

er wieder nüchtern ist.

Unkaputtbarer Rohdiamant

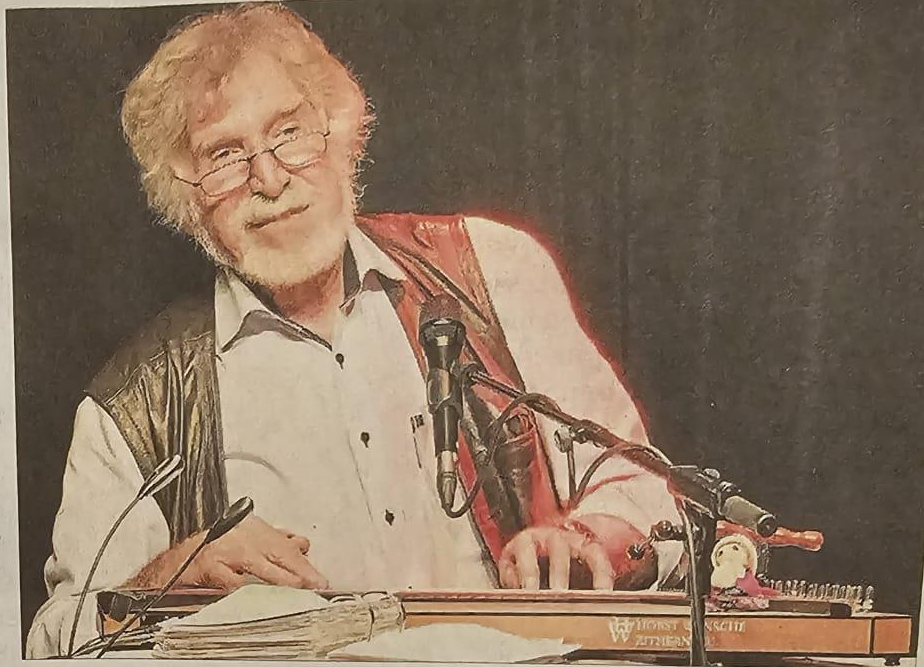
Der Zither Manä ist im 44. Bühnenjahr alles andere als altbacken

Von Christine Pierach

Aus der Zeit gefallen und auch wieder so gar nicht, stählern und butterweich, rotzfrech und ehrfürchtig, Erzähler und Liedermacher, albern und tief Ernst ist der Zither Manä, geboren im März 1947 in München als Manfred Zick. Auf seiner Jubiläumstour für 44 Bühnenjahre machte der musizierende Zeitzeuge am Freitag Station im gut besuchten Scharfrichterhaus.

Anton Karl Karas lebt schon lange nicht mehr. Als er 1985 starb, war Manfred Zick schon im fünften Jahr daheim auf den Lieder- und Kleinkunstabühnen. Anton Karas? Das ist der Wiener Zitherspieler, der die Erkennungsmelodie für den Dritten Mann erfunden hat. Es gab dann auch einen Fernsehauftritt vom Manä mit Herrn Karas. Zick spielte die Melodie, Karas improvisierte dazu.

Aber das ist nur eine der zahlreichen Erinnerungen, die der Zither Manä aus dem Oberland auch im Scharfrichterhaus einfließt in sein Best Of aus 44 Auftritts-Jahren, zwischen viel Musik vom Landler über G'stanzen und Bettina Wegner bis Deep Purple, Pink Floyd und Mozart, instrumental und mit Gesang. Das beeindruckt. Mehr noch imponiert aber der ungebrochene und verkündete Zorn des einstigen Berufsschullehrers auf alles Rechte, auf die zum Üblen rückwärtsgewandten Strömungen in unserer Gesellschaft: Nach der NPD und den Republikanern früher in der Politik



Der Zither Manä im Scharfrichterhaus.

– Foto: Pierach

„hätte ich nicht geglaubt, dass das noch einmal möglich ist“ und „braune Brüder darf man nie wählen. Die sind von gestern.“

Alt ist der Zither Manä, aber nur an Jahren und am Equipment. Er mag das Digitale nicht. Deshalb arbeitet er mit analoger Technik, hat ex trig noch zwei Ersatz-Verzerrer daheim. Alt sind auch die Knochen. Das ist dem Manä wurscht. Er klettert im Zupfen trotzdem auf und kriecht unter den Zithertisch.

Viele Jahre bedeuten auch viel Erlebtes. Seine Helden kommen vor im Programm, der Kraudn Sepp, Prof. Anton Neuhäusler alias Franz Ringseis, der Kiem Pauli, Lorient und Otto Schenk, aber ebenso Blueser Robert Leroy Johnson, Rockpoet Chuck Berry,

Menschenrechtlerin Anna Stepanowna Politkowskaja, Protestler Stefan Diestelmann und Radio-Moderator Georg Kostya. Sie alle sind verbunden mit Anekdoten und Erzählungen, darunter, wie seine Mutter gegen „diesen Roxnroll“ opponierte und der Zither Manä ihn trotzdem hoffähig machte bei den Bauern und beim volksmusikaffinen Publikum.

Irgendwie wirkt Manfred Zick aus der Zeit gefallen, die Patina ist unüberseh- und unüberhörbar. Doch gerade das macht diesen unkaputtbaren Rohdiamanten noch wertvoller. Mit dieser Menge an gelebtem Leben, dem wachen, kritischen Geist und dem ungebrochenen Mut zu Kritik und Protest sollen ihm noch viele weitere Jahre auf der Bühne bleiben.

Les
fas
der
me
Rec